

erhalten: täglich, mit Ausnahme
er Tage und Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . " 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelie Nummern 5 fr. — "
Mit Postverbindung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hassen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hassenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carombzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Redaction: In Adlasg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 42.

Hermannstadt, Mittwoch den 20. Februar 1895.

111. Jahrgang.

Erzherzog Albrecht *

Der letzte active Feldmarschall Oesterreich-Ungarns hat die mühen Augen geschlossen. Achtundsechzig Jahre hat er den Lauf der Welt überblickt, er hat die Wandlungen ersehen, die das österreichisch-ungarische Heer seit der Zeit, wo dessen Contingent in jeder einzelnen Gemeinde diesseits der Leitha aus der Reihe der bürgerlich Vertheilten „eingefangen“, später aus der Reihe der wehrpflichtigen mittelst „Looses“ beigegeben, endlich nach weiteren 27 Jahren durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gesichert wurde. Alle diese Phasen hat der zu seinen Vätern heimgegangene Feldherr kennen gelernt und in allen Phasen war er barmherzig und mild, ein Vater der Unterdrückten und Entrechteten, ein guter und großer Mann in des Wortes edelster Bedeutung. Und wie er im Unglück unverzagt und mutig geblieben, so war er im Glück ohne Ueberhebung und Hochmuth, bescheiden und selbstlos, ein Muster der höchsten Bürgerthug. So stand er der Armee voran als Führer und schloß sich doch nur als Diener der Gesamtheit. Dieser war er ein leuchtendes Beispiel treuester und selbstloser Pflichterfüllung, und wenn er Nichts hinterlassen hätte, als diese Verkörperung des kategorischen Imperativs, sie hätte genügt, ihn als glänzendstes Vorbild einzureihen in die Reihe der Geschicke. Als Feldherr, wie als Mensch konnte man von ihm das Wort des alten Arndt sagen:

„So früh blüht sein Alter,
Wie greifender Wein!“

Möge dem theuren Todten die Befeligung des ewigen Friedens bechieden sein! Und möge unser väterlicher Kaiser-König in dem großen Schmerz über das Hinscheiden dieses Gliebes seiner erhabenen Familie stärkenden Trost finden in der herzinnigen Theilnahme seiner treuen Völker, welche mit ihm den Dahingeshiedenen aus ganzer Seele betrauern und beweinen.

Nachstehend lassen wir die Biographie des hohen Verstorbenen folgen:

Zu Wien am 3. August 1817 als ältester Sohn des unsterblichen Siegers von Aspern, des Helden Erzherzog Karl und der Prinzessin Henriette Alexandrine, Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg, geboren, erhielt Erzherzog Albrecht schon in frühesten Jugend eine sorgfältige militärische Erziehung, deren theoretischen Theil sein unvergleichlicher glorreicher Vater persönlich leitete, und eine ebenso ausgezeichnete, allgemein-wissenschaftliche Bildung, durch welche Herz, Geist und Körper gleichmäßig gepflegt und entwickelt wurden und so entwickelten sich die Neigung und das Talent für den kriegerischen Beruf als väterliches Erbe frühzeitig mit unverkennbarer Entschiedenheit.

Am 25. April 1830 zum Oberst-Jahaber des 44. Bimien-Janfanterie-Regiments und zum Ritter des goldenen Rades ernannt, trat der jugendliche Prinz am 17. Mai 1837 in Graz als Commandant eines Bataillons des 13. Infanterie-Regiments in den activen Dienst und wurde am 1. März 1839 zum 4. Kürassier-Regiment (Baron Mengen), das in Ungarn stationirt, versetzt, um auch in dieser Waffe neue Erfahrungen zu sammeln und seine schon damals reichen und vielseitigen militärischen Kenntnisse im practischen Dienste zu verwerten. Im Sommer 1839 zu Missionen in Berlin und Petersburg verwendet, wurde Erzherzog Albrecht von Kaiser Nicolaus zum Chef des kaiserl. litthauischen Uhlanen-Regiments, dann am 11. September 1840 zum Generalmajor und Brigadier in Graz ernannt und nahm an den großen Manövern Theil, welche Marschall Radetzky in Italien leitete. 1843 besuchte der Durchlauchtigste Prinz das Lager der deutschen Bundesstruppen zu Bünaburg und wurde, von dort zurückgekehrt, am 11. August 1843 zum Feldmarschall-Lieutenant mit der Bestimmung zum Dienste als Adlatus des mährisch-schlesischen General-Commandos ernannt. In dieser Stellung, wie seit 15. December 1844 als commandirender General in Ober- und Niederösterreich und Salzburg, leitete Seine kaiserl. Hoheit die großen Manöver in diesen Ländern und verwandte seine ganze Thätigkeit zur vollendeten Durchbildung der höchsten Commando unterstehenden Truppen, für welche der Erzherzog eine vorzügliche selbstverfaßte „Anweisung über den Betrieb des Felddienstes“ herausgab, die in ihren Grundzügen noch heute als mustergerichtig anerkannt wird. Sein keuschliches Benehmen und seine Opferwilligkeit und Herzengüte in reicher Unterstützung der alten, unter seinem Vater gedienten Soldaten, sowie überhaupt seine stete eifrige Sorge für das Wohl der Krieger erwarben ihm in kurzer Zeit die Verehrung und Liebe aller Soldaten.

Durch die Märzereignisse des Jahres 1848 in Wien tief verstimmt, bat der Erzherzog um Enthebung von dem bisher innegehabten Posten, nahm in einem Generalsbefehl von den Truppen seines General-Commandos Abschied und zog sich in's Privatleben zurück. Doch als sich zu den schweren inneren Wirren auch noch der Angriff eines äußeren Feindes

gestellte und es galt, die Ehre des Vaterlandes, die Kriegsfahne des erhabenen österreichischen Kaiserhauses hoch zu halten und zu verteidigen, da schwankte der würdige Sohn des glorreichen Siegers von Aspern keinen Moment. Weit mehr hohes Pflichtgefühl, als bloßer Thatenbrang veranlaßte Seine kaiserl. Hoheit den Erzherzog Albrecht, nach Italien zu eilen und sich und seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen dort, wo die größte Gefahr war, in den Dienst der hartbedrängten Monarchie zu stellen. Als Volontär den ersten siegreichen Feldzug des genialen Marschalls Radetzky gegen den Sardenkönig Karl Albert mitmachend, lenkte der Erzherzog durch eine Reihe glänzender Waffenthaten bald die bewundernden Blicke der Armee auf sich.

Schon bei Santa Lucia, am 6. Mai 1848, gab Seine kaiserliche Hoheit Beweise einer aufopferungswilligen Hingebung und heldenmüthigen Tapferkeit, die elektrisirend und begeistend auf die Truppen wirkte. Die deutsche „Militär-Encyclopädie“, ein gewiß objectiv urtheilendes Werk, berichtet hierüber folgendes:

„In dem für die kaiserlich österreichischen Waffen so ruhmvollen Geschehe bei Santa Lucia zeichnete sich Erzherzog Albrecht als Freiwilliger durch Muth und Tapferkeit so aus, daß er die Blicke des Oberfeldherrn und des ganzen Heeres auf sich lenkte.“

Bei den ferneren Unternehmungen dieses Feldzuges zeigte sich der Erzherzog, nach dem Zeugnisse des Feldmarschalls, als Brigadier nicht allein durch persönlichen Muth, das Erbtheil seines Hauses, sondern auch durch Aufmunterung und Aneiferung und Eindringen in den Geist der Bewegungen in Schlachten, somit in die Vorhülle seines einstigen Wirkens, des hohen militärischen Berufes würdig und hatte in Folge dessen einen gleich ehren- und ruhmvollen Antheil auch an allen weiteren Erfolgen der österreichischen Waffen. Im December 1848 erhielt Erzherzog Albrecht das Commando einer Division der Avantgarde unter dem Feldzeugmeister Baron d'Aspre. Die bereits erwähnte „Militär-Encyclopädie“ erzählt über den Feldzug 1849:

„In diesem Feldzuge befehligte Erzherzog Albrecht eine Division des zweiten Armeecorps (d'Aspre), welche fast immer als Avantgarde verwendet wurde. Gleich bei dem forcirten Uebergange über den Ticino bei Pavia und den dabei stattgehabten Geschehen bei Gravelone legte der Erzherzog wiederholt Proben großen persönlichen Muthes an den Tag, trug aber namentlich an der Spitze seiner Division zu den entscheidenden Siegen von Mortara (21. März) und Novara (23. März) wesentlich bei.“

Der Sieg von Mortara macht namentlich dem Erzherzog Albrecht alle Ehre, er zeigte sich des Siegers von Aspern, seines großen Vaters, würdig“, so lautete die officielle Meldung des Feldmarschalls Radetzky an Seine Majestät den Kaiser. Und in dem Berichte über den Verlauf der Schlacht von Novara heißt es:

„Gleich nach dem Feldzeugmeister Baron d'Aspre kommt das Verdienst seiner kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, dieses erlauchten Herrn, der, um seine Leistungen vor dem Feinde erst zu prüfen, sich freiwillig bei Seiner Majestät das Commando einer Division erbeten hatte, obwohl er schon früher Commandirender gewesen. Derselbe bewies an diesem heißen Tage eine bewundernswürdige Standhaftigkeit und wich nicht einen Schritt aus seiner gefährdeten Stellung zurück. Nur Gerechtigkeit wäre es, diesen Prinzen des Hauses mit dem Theresien-Orden zu schmücken.“

Seine Majestät der Kaiser sandte in Folge dessen dem tapferen Erzherzog durch dessen erlauchten Bruder Erzherzog Wilhelm das Ritterkreuz, und später erhielt derselbe über Antrag des Ordenskapitels das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens, dem auch die Militär-Orden von Rußland, Preußen und Bayern folgten.

An der Spitze seiner Division in Toscana einrückend, nahm Erzherzog Albrecht noch an der Einnahme von Livorno Theil, war dann vorübergehend zum Commandanten des dritten Armeecorps ernannt, am 11. October 1849 Gouverneur der Bundesfestung Mainz und im Frühjahr 1850 Landes-Militär-Commandant in Böhmen. Zur Zeit des österreichisch-preussischen Conflictes im Herbst des Jahres 1850 übernahm Seine kaiserl. Hoheit den Oberbefehl über das an der Grenze von Nordböhmen zusammengezogene Beobachtungscorps und wurde zum General der Cavallerie ernannt. Im September 1851 erfolgte die Inthronisation des Erzherzogs als Militär- und Civilgouverneur des Königreiches Ungarn und Commandant der dritten Armee mit dem Hauptquartier in Budapest. Während des italienischen Krieges im Jahre 1859 hatte Erzherzog Albrecht die Bestimmung, für den Fall der Betheiligung des Bundes an dem Kriege gegen Frankreich die Operation der deutschen

Bundesstruppen mit einem österreichischen Corps zu unterstützen, und wurde in diplomatischen Missionen in Berlin und Warschau verwendet.

Aus der so schwierigen Stellung eines Generalgouverneurs von Ungarn scheidend und für seine Leistungen mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April 1860 vom Monarchen mit der dankbaren Anerkennung ausgezeichnet, erhielt Seine kaiserl. Hoheit am 20. October desselben Jahres das Commando des achten Armeecorps in Vicenza, wurde bald hernach zum Präsidenten des Marschallrathes und am 4. April 1863 zum Feldmarschall ernannt.

Welche bewundernswürdige Rolle der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht im Jahre 1866 als Führer der Südbarmee in Italien spielte, ist für alle Zeiten mit goldenen Lettern in der Kriegsgeschichte eingetragen. Die Welt anerkannte die glänzende Conception und geniale Durchführung dieses Feldzuges einem an Streitkräften um mehr als das Doppelte überlegenen Feinde gegenüber durch den ruhmvollen Beinamen des „Siegere von Custoza“, welchen die Geschichte gleichfalls annahm und der fortleben wird, wie jener des großen Vaters Seiner kaiserl. Hoheit als des „Siegere von Aspern“, solange die Nachwelt den Helden unserer Zeit ein Andenken bewahrt.

Die ersten kriegswissenschaftlichen Fachautoritäten, selbst aus feindlichen Lagern, nennen diesen Feldzug einen „wahren Musterfeldzug“ in seiner Art, in welchem sich der geniale Feldherr als Meister in dem schwersten Theile der großen Kriegskunst erwies, wo es gilt, sich einer großen Ueberlegenheit feindlicher Kräfte durch die Ausnützung des Terrains und der Fortification nicht nur zu erwehren, sondern sie auch zu schlagen, was Erzherzog Albrecht bei Custoza in solchem Maße gelang, daß die italienische Armee geschlagen, zum Aufgeben des Schlachtfeldes und zum eiligen Rückzuge hinter den Mincio gezwungen ward.

Am 10. Juli 1866 zum Commandanten aller operirenden Truppen der Monarchie ernannt, übernahm Erzherzog Albrecht dieses Commando bereits am 12. Juli und begann die Concentrirung der Heereskräfte an der Donau, welche mit unerhörter Schnelligkeit ausgeführt ward, deren Action jedoch der Friedensschluß zu Prag abschloß.

Am 29. August mit dem Großkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet und am 22. September 1866 zum General-Inspector des Heeres ernannt, erwarb sich der Erzherzog seither in dieser Stellung unvergleichliche Verdienste um die Reform des Heereswesens.

Am 18. April 1877 feierte die Armee das fünfzigjährige Dienst-Jubiläum ihres geliebten Führers und brachte ihm aus diesem Anlasse die wärmsten Beweise ihrer Anhänglichkeit und Ergebenheit entgegen.

In diesem und den folgenden Jahren leitete Erzherzog Albrecht die großen Manöver in Mähren, Böhmen und in Galizien, als deren Resultate der Ausbau der Grenzbefestigungen und der strategischen Bahnen zu betrachten ist.

Zur Feier des sechzigjährigen Dienst-Jubiläums des Siegers von Custoza richtete Seine Majestät nachfolgendes Allerhöchstes Handschreiben an Höchstselben:

„Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!
In voller Rüstigkeit, ungebrochen an Willen und Kraft, begehen Euer Liebden heute den sechzigsten Gedenktag Ihres Eintrittes in das Heer. Ich und mit Mir Meine Armee, welche Sie oft zu Ruhm und Sieg geführt, schreiten freudigen und bewegten Herzens zu dieser so seltenen, erhebenben Feier.
In allen Tagen Ihres vielbewegten Lebens boten Euer Liebden das leuchtendste Vorbild lautersten Patriotismus, und dankerfüllt gedente Ich Ihrer glänzenden Thaten, Ihrer edlen und selbstlosen Hingabe für Meine Person und Meine Armee.
Ihr gefeierter Name wird bis in die fernsten Zeiten die Ruhmesblätter der väterländischen Zeitgeschichte zieren; unbergeffen bleibe aber auch Ihre warme Liebe und opferbereite Fürsorge für die Angehörigen der Armee.
So bringe Ich denn Euer Liebden Meine herzlichsten Glückwünsche zur heutigen Feier dankbarst entgegen und knüpfe an dieselben die freudige Zuversicht, Sie durch die Gnade des Allmächtigen noch eine Reihe von Jahren Mir und Meiner Armee erhalten zu sehen.
Wien, am 25. April 1887. Franz Joseph m. p.“

Erzherzog Albrecht war durch und durch ein Soldat im besten Sinne des Wortes. Die Keuschlichkeit seiner Züge mit Karl V., mit Ferdinand I., mit Leopold I. ist unverkennbar. Von den Eigenschaften des erlauchten Geschlechtes besaß er das Gottvertrauen, die Geduld und Ausdauer in allen Unternehmungen, Uneigennützigkeit und laute,

ungarischen
Zone
XII.
XIII.
XIII.
XIII.
X.
XII.
VIII.
IV.
III.
VII.
II.
XII.
XI.
XIII.
XII.
VI.
X.
X.
VI.
XII.
XII.
XI.
XIII.
DD
a jungen
Dis-
Photo-
J. M.
1-5
95
das
res-
Die
ogte
P-
ab-
rde
aus
das
ans
den
en-
an
ost
A.
ott
h-
en

selbstlose Gesinnung, die Großmuth bis zur Schädigung des eigenen Vermögens, die Bescheidenheit und Einfachheit des Lebens, das staunenswerthe Gedächtniß und die Naturanlage zur Erlernung fremder Sprachen. Vom Soldaten befaß er den stärksten Körper, den eisernen Willen in Ertragung der schwersten körperlichen Leistungen, die größte Ausdauer bei Ueberwindung entgegenstehender Schwierigkeiten. Trotz geschwächter Sehkraft beherrschte er mit richtigem Blicke das Terrain; das geistige Auge leitete und erstreckte das körperliche. Erzherzog Albrecht war edel, geistreich, gutmüthig, theilnahmvol, für das Wohl des Ganzen, wie jedes Einzelnen unablässig besorgt. Tapfer vor dem Feinde, scheute er keine Gefahr; wo es rasches Handeln galt, war er kühn und schnell entschlossen. Der Erzherzog bereifte alljährlich einen großen Theil Oesterreich-Ungarns, um die Truppen zu beschäftigen, und widmete dabei allen Zweigen seine vollste Aufmerksamkeit. Nach solchen oft 6—8 Stunden währenden Besichtigungen wurden gewöhnlich mit den Officieren sachmännische Besprechungen gehalten. Die Officiere waren dann meist auch Gäste an der Tafel des Erzherzogs.

Seit vielen Jahren machte er alle Manöver im Reiche mit; bei den größten derselben wurde er selbst von Seiner Majestät mit der Leitung betraut. Bei derartigen Gelegenheiten war der Erzherzog oft 10—14 Stunden zu Pferde, die übrige Zeit arbeitete er mit dem Generalstabe an den Entwürfen oder an der Beurtheilung der Manöver; kaum daß er sich eine 4—5 stündige Nachtruhe gönnte. Alljährlich legte er auf seinen Reisen mehrere 1000 Meilen zurück. Den größten Theil Europas hatte er wiederholt bereist; vielen russischen und preussischen Manövern wohnte er als Abgesandter Sr. Majestät bei. An den Höfen von Petersburg und Berlin, sowie in Frankreich erregte er sich besonderer Sympathien. „Mit Ehrfurcht spricht der Russe vom Erzherzog, mit Ehrfurcht spricht man von ihm im deutschen Heere.“

In Wien empfing er täglich alle ankommenden oder abreisenden höheren Officiere, sowie Jene, welche mit irgend einem Anliegen an ihn herantreten wollten. Bei solchen Anlässen besprach Erzherzog Albrecht in eingehendster Weise die Armeeverhältnisse, wobei er eine bewundernswürdige Person und Detailkenntniß entfaltete. Die Organisation der Armee, wie sie in der Vergangenheit war und jetzt ist, konnte er bis in die kleinsten Einzelheiten; aber auch über jene der fremden Armeen war er sehr genau unterrichtet und er überraschte nicht selten die Officiere und Militärschriftsteller anderer Staaten durch seine treffenden Bemerkungen über die militärischen Verhältnisse der letzteren. Die Vorlesungen in dem „Militärwissenschaftlichen Vereine“ wurden von ihm regelmäßig besucht; die Vortragenden fanden an ihm den aufmerksamsten und dankbarsten Zuhörer, der zum Schluß gewöhnlich mit ihnen den Inhalt der Vorlesungen ausführlich besprach und häufig neue Gesichtspunkte oder erläuternde Einzelheiten angab. Alle wissenschaftlichen Entdeckungen, technische Erfindungen, Verbesserungen und Forschungen fanden an dem Erzherzoge den eifrigsten und opferwilligsten Förderer. Viele patriotische Unternehmungen danken ihm ihr Entstehen oder ihre Fortdauer. Wie sein Vater, war auch Erzherzog Albrecht literarisch thätig. Des „Felddienstes“ wurde bereits Erwähnung gethan; bei Uebernahme des Commandos über die Südmaree verfaßte er Instruktionen; aus der neueren Zeit stammen die Denkschriften „Betrachtungen über den militärischen Geist“ und „Die

Verantwortlichkeit im Kriege“, welche von der hohen Begabung des Verfassers auch auf diesem Gebiete zeugen. Derselben hatten großes Aufsehen erregt und wurden in mehrere fremde Sprachen übertragen.

Der Erzherzog sprach alle Weltsprachen und die Hauptsprachen der Monarchie so geläufig, wie die Muttersprache. Bekannt ist sein müßergiltiges Familienleben, seine innige vorzügliche Liebe zu seinen Angehörigen. Für die Armee war er ein wahrer Vater; Hunderte von Officieren danken ihm ihre Rettung aus bedrängten Verhältnissen, ihre ehrenvolle Existenz. Die hochherzige Widmung eines Capitals von 100.000 Gulden zur Gründung eines Darlehensfonds für Officiere war eine That, die allein schon ihm die dauernde Dankbarkeit der Armee sichern mußte.

Erzherzog Albrecht war einer der ersten Großgrundbesitzer und der erste Industrielle der Monarchie. Seine Güter sind in gerader Linie muster-giltig, seine Fabriken die bedeutendsten und bestgeführten in ihrer Art. Die wohlwollende Fürsorge des Erzherzogs erstreckte sich auf jeden seiner zahlreichen Beamten und Diener. Selbst höchst einfach und von geringen persönlichen Bedürfnissen, war er für seine Umgebung, seine Gäste und Untergebenen das Musterbild eines liebenswürdigen hochge-sinnten Fürsten.

Eines Vorfalls sei noch hier Erwähnung gethan, weil derselbe die Hochherzigkeit des Erzherzogs im hellsten Lichte zeigt. In der Schlacht bei Mortara war der Marschall Victor Emanuel's von dem Regimente Benedek's erbeutet worden. Oberst Benedek vertheilte die Pferde an seine Officiere gegen Ertrag des Deutgeldes und sandte Gines dem Marschall. In der Zusammenkunft Victor Emanuel's mit Radetzky nach der Schlacht von Novara wünschte der Erstere, einige seiner Pferde zurückzuerhalten; Radetzky willfahrte dem Ansuchen und gab sofort das ihm zugesandte Pferd zurück. Die Officiere wollten sich jedoch nicht so leicht von den rechtmäßig erworbenen Pferden trennen. Als Oberst Benedek dies dem Corpscommandanten d'Alpre mittheilte, gab dieser erzürnt den Befehl, die Pferde sofort ohne Entschädigung auszuliefern. Oberst Benedek weigerte sich, zu diesem Gewaltstreiche gegen seine Officiere die Hand zu bieten und wurde dafür mit Arrest belegt.

Nach der Vorschrift hatte Erzherzog Albrecht, als der Truppen-divisionär des Obersten und Brigadiers Benedek, diesem den Säbel ab-zunehmen und ihn während der Dauer seiner Post in Gewahrsam zu behalten. Unter dem unmittelbaren Eindrucke der glänzenden Waffen-thaten dieses tapferen Officiers die Schwierigkeiten seiner Lage wohl würdigend, mußte die Ausführung dieser Pflicht für den kaiserlichen Bringen eine furchtbar peinliche sein. Seine Seelengröße fand auch hier einen glücklichen Ausweg. Indem er Benedek's Säbel in Empfang nahm, sprach er zu diesem:

„Ich bin hier nur der Vollstrecker eines höheren Befehls, den ich nicht ändern darf, aber ich kann es nicht dulden, daß ein Held, wie Sie auch nur einen Augenblick seiner mit so vielem Muth und Erfolge ge-führten Waffe entblößt werde. Gestatten Sie mir daher, lieber Benedek, Ihnen als Zeichen meiner besonderen Hochachtung den Säbel meines Vaters, welchen er bei Alpern geführt hat, zur bleibenden Erinnerung zu widmen.“

Erzherzog Albrecht berichtete den Vorfall sogleich an den Marschall Radetzky und die Haft des Helden von Mortara endete fast unmittelbar

darauf. Der Säbel aber, der ihm unter so besonderen Umständen über-gaben worden war, blieb diesem ein theures Vermächtniß und wich als sein stolzer Waffenschmuck selbst dann nicht von seiner Seite, als die strengsten Befehle wider das Tragen altartiger Säbel erlassen worden waren.

Auch dem Feinde mußte der Erzherzog die vollste Hochachtung ab-zuringen. General Lamarmora, sein Gegner im Feldzuge 1866, erzählt (in seinem Buche: „Die Staatsgeheimnisse einer constitutionellen Re-gierung“), wie er im Jahre 1867 auf der Durchreise in Wien von Erzherzog Albrecht empfangen wurde:

Erzherzog Albrecht selbst war von der größten Höflichkeit und Herzlichkeit gegen mich, er sprach lange mit mir und hatte nur Worte des Lobes für den zähen Widerstand, den unsere Truppen den Oesterreichern bei Custoza entgegensetzten; besonders erntete die Grenadierdivision Brignone seine vollste Anerkennung, so daß auch ich mein viel härteres Urtheil über die Leistungen dieser Division von dieser Stunde an mildern mußte. Die äußerste Liebenswürdigkeit, die ich in dieser Weise im österreichischen Lager erfuhr, gaben mir den Muth, zum Schluß eine Sache anzuregen, die mir sehr am Herzen lag. Erzherzog Albrecht machte uns bekanntlich den Vorwurf, den Rincio vor der uns festgesetzten Frist von drei Tagen überschritten zu haben, und da ich damals an der Brücke von Goito, mit der Uhr in der Hand, neben dem König Victor Emanuel selbst stand, um nach der Minute den Befehl zum Uebergang über den Rincio zu geben, so erschien uns ein solcher Vorwurf der Oesterreicher ganz unerträglich. Der Erzherzog hörte mich ruhig an und war sichtlich erkaunt, denn er erwiderte nichts weiter von Belang, aber Tags darauf kam er vor dem Diner bei ihm auf mich zu und sagte zu mir: „Sie haben Recht, ich habe mich in der Zeitberechnung getäuscht.“ Der Erzherzog rechnete nämlich die drei Tage von dem Momente an, in welchem er die Kriegserklärung empfing, während wir bei 7 1/2 Uhr, das ist von jener Stunde an zählten, in welcher an Oberst Barolo die österreichische Bestätigung des Empfanges eingehändig wurde. Dieser hochherzige, wahrhaft ritterliche Act der Satisfaction seitens des Erz-herzogs machte einen tiefen Eindruck auf mich.

So ist der Mann, welcher als die Verkörperung der Vaterlands-liebe, als Bannerträger der Ehre und des Ruhmes unserer Armee von Volk und Heer geliebt und gefeiert wird. Sein lauges, thaten- und segensreiches Leben krönte das beneidenswerthe Glück, daß Alle, die das Vaterland lieben, ihn liebten; daß unser altherwürdiges Reich auf ihn seine Hoffnung setzte, wenn es neue Thaten gelten sollte. Mit wahrhaft rührender Anhänglichkeit aber und inniger Verehrung, wie sie das Familienleben unseres Regentenhauses so schön charakterisirt, schlossen sich die erlauchten Mitglieder desselben um ihn, den durch so viele Tugenden hervorragenden Senior des Hauses. Möge unserer Armee, unserem Vaterlande der verewigte Feldherr noch lange in Erinnerung erhalten bleiben, welcher nicht nur der Erbe der dankbaren Erinnerungen eines großen Reiches an den Befreier des „unbesiegten“ Napoles war, sondern auch durch seine eigenen Thaten und Verdienste sich einen so hervor-ragenden Platz unter den bedeutendsten Männern der Gegenwart errang.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 18. Februar.

Der seit Langem bestehende Zwiespalt im Schoße der Unab-hängigkeits- und Achtundvierziger-Partei ist durch den in der jüngsten Konferenz verfaßten, aber durch den Präsidenten Juchz bereitelten Pulch des Anhangs Gabriel Ugron's zu schärferem Ausdruck gelangt. Am nächsten Freitag findet eine neuerliche Parteiconferenz statt, in welcher die retrograden und liberalen Elemente ihre Kräfte messen werden. Der Ab-geordnete Julius Lits hat aber diese Konferenz gar nicht abgewartet, sondern, angewidert von den Intrigen im Schoße seiner Partei, bereits jetzt seinen Austritt aus dem Parteidub in Begleitung des folgenden bezeichnenden Schreibens an den Präsidenten Juchz angemeldet:

„Gelehrter Freund! Es verträgt sich weder mit meiner individuellen, noch mit meiner politischen Ueberzeugung, daß ich auch noch ferner an jenen ständigen Herwürnissen theilnehme, welche im inneren Leben der Unab-hängigkeits- und Achtundvierziger-Partei wüthen, und welche ich bezüglich jener Principien, die ich viele Jahre hindurch treu befolgt habe, für ver-hängnißvoll halte; darum habe ich beschloffen, aus dem Verbände der Partei auszutreten, von welchem Entschluß ich Dich hiemit achtungsvoll verständig. Budapest, 16. Februar 1895. Julius Lits m. p., Reichstagsabgeordneter.“

Wie aus Gran gemeldet wird, hat ein sehr einflußreicher hoher Geistlicher erklärt, daß der Fürstprimas sich von der Agitation der Volks-partei gänzlich ferne hält, für sie keine Sympathie befinde und auch in Zukunft keine bekunden werde. Es sei ganz gewiß, daß der Fürstprimas bei den allgemeinen Wahlen die neue Partei nicht unterstützen werde, selbst wenn sie den Primatialpalast bis auf den Grund zerstören wollte.

Mit Bezug auf den Standpunkt, den der Vatican gegenüber den ungarischen kirchenpolitischen Gesetzen einnimmt, ertheilt „Nemeszi Ujsag“ aus Rom die folgende, vom 10. d. datirte und angeblich aus un-bedingt glaubwürdiger Quelle stammende Mittheilung: Zu Ende des vorigen Monats ist an die im Auslande lebenden Generale sämtlicher in Ungarn thätiger Verbände, mit Ausnahme der Jesuiten, eine die Unterschrift des Cardinals Berga tragende Verordnung in Angelegenheit des Unterrichtes mit der strengen Weisung ergangen, daß dieselbe unverzüglich und zur strengen Darlegung der Provinzialoberen der Verbände in Ungarn zugehend werde. Nach dieser gelangter Meldung haben diese Provinzialoberen die Verordnung im italienischen Originaltext bereits erhalten, und zwar nicht auf dem üblichen Wege durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen aus-wärtigen Amtes und der ungarischen Regierung, sondern unmittelbar von ihren Generalen. Die Verordnung macht es ihnen zur strengsten Pflicht, künftig in ihren Anhalten allen aus gemischten Ehen stammenden Kindern katholischen Religionsunterricht und eine katholische Erziehung angedeihen zu lassen.

Aus Rom gehen betrübende Nachrichten hinaus über den Nothstand, welcher in mehreren Distrikten der römischen Provinz in Folge der knappen vorjährigen Ernte und des harten Winters aufgetreten ist. Besonders traurige Nachrichten kommen aus Sambuci bei Tivoli. Am 30. und 31. Januar, den Tagen großer Schneestürme, haben die meisten Familien keine Nahrung zu sich genommen. Der König hat 1000 Lire angewiesen; die Regierung hat einen Commissär mit einigen hundert Lire, die dortige „Tribuna“ einen Redacteur mit einer kleinen Summe abgeschickt. So konnte man Mais

und Fleisch unter die 500 Bedürftigsten verteilen, die für acht bis zehn Tage vor dem Hunger geschützt sind. Das sind allerdings recht kargliche Hilfsmittel.

Aus St. Petersburg wird dem „Reuter'schen Bureau“ gemeldet, daß man sich in der Umgegend des Czaren und in Finanzkreisen erzählt, der neue Kaiser sei seit einigen Wochen dem Finanzminister Witte nicht gut gesinnt. Der Czar soll Herrn Witte offen vorgeworfen haben, die Befugnisse russischer Papiere durch sein künftiges Circular geschädigt zu haben. Die eingetretene Baiffe sei das Werk des Herrn Witte. Die Befugnisse dieser Werte hätten an einem Tage 15.000.000 Rubel eingebüßt.

In russischen Finanzkreisen munkelt man, daß der Minister in sehr schlechter Laune von seiner letzten Audienz beim Czaren zurückgekehrt sei. Diejenigen, welche den Minister sprechen wollten, zogen es vor, ein andermal wieder vorzutreten.

Eine Dularbeiter-Juchzeit der „Pol. Corr.“ bespricht das vom Minister für öffentliche Arbeiten Dlanescu ausgearbeitete Gesetz über den Bau und Betrieb von Privatbahnen in Rumänien, welches, gleich dem Vergesetzentwurf, keinen Unterschied zwischen fremden und rumänischen Staatsbürgern macht, so daß auch Ersteren der Bau von Privat-bahnen in Rumänien ermöglicht wird. Diese Fälle, in welchen die ange-suchte Concession um den Bau einer Privatbahn verweigert werden kann, wurden auf zwei beschränkt: 1. wenn die Privatbahn, die rumänische Grenze über-schreitet, direct in eine auswärtige Bahnhalle einmünden soll und 2. wenn durch deren Anlage ein öffentliches oder staatliches Interesse geschädigt wird. Die Entscheidung über letztere Frage hat jedoch nicht durch das Parlament, sondern auf dem Verwaltungswege, beziehungsweise durch ein vom ver-antwortlichen Minister gegengezeichnetes königliches Decret zu erfolgen. Im Vorschlage des Ministers war die Bestimmung enthalten, daß die Privatbahnen zur unentgeltlichen Beförderung der Post, der Regierungsdepeschen und der Gefangenen-Transporte, sowie auch nach dreißigjährigem Betriebe zur Ab-führung von 30 Prozent ihres Reingewinnes an den Staat verpflichtet sein sollen. Die Delegationen der Kammer hat aber diese Be-stimmung gestrichen.

Gegenüber der Blättermeinung über die in nächster Zeit bevorstehende Wiederherstellung der serbischen Verfassung vom Jahre 1888 versichert eine von unrichtigster Seite ausgehende Belgrader Meldung, es liege kein Anzeichen für eine derartige Ankündigung vor. Die Situation lasse vielmehr eine solche Eventualität als ausgeschlossen erscheinen. Auch die Behauptung von einer angeblich in Aussicht stehenden Regierungs-Ver-änderung widerspreche durchaus den thatsächlichen Verhältnissen. Selbst Kreise, denen eine solche Änderung erwünscht wäre, sind sich darüber klar, daß, wenn eine solche überhaupt in der nächsten Zeit eintreten sollte, sie vor den Stupfins-Wahlen in keinem Falle zu erwarten sei.

Vor Kurzem sind in Jsmid, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, Organe der türkischen Behörde in das Gebäude der Frères de l'Assomption unter dem Vorgebene, daß dort ohne Erlaubniß eine Kirche gebaut wurde, eingedrungen und haben die im Bause begriffenen Anzüge zu der dortigen Schule zerstückt. Der Prior wurde insultrirt und mit seinem Diener, einem Oesterreicher, welchen man mit Schlägen tractirte, auf die Polizei gebracht, wobei der Erstere etwa eine Stunde gefangen blieb. Auf energische Reclamationen des französischen Botschafters Cambon wurde der Mute-sarif abgesetzt und der zerstörte Bau wieder hergestellt. Ueberdies wurde das französische Stationschiff „Petrel“ nach Jsmid geschickt, um den Prior

abzuholen, worauf derselbe von sämtlichen Officieren und Matrosen des Stationschiffes in Gala-Uniform durch die Straßen von Jsmid wieder in sein Kloster geleitet wurde. Ferner wurde auf Verlangen des österreichisch-ungarischen Botschafters Baron Calice der gefangene Diener freigegeben. Derselbe erhielt eine Geldentschädigung. Endlich wurden zwei Polizisten entlassen, womit diese Angelegenheit beigelegt erscheint.

Stimmen aus dem Publicum.

Wegen Ablebens Seiner I. und I. Hoheit des Erzherzogs Albrecht wird der für den 20. d. anberaumte „Declamations-Abend“ auf un-bestimmte Zeit verschoben. Der Vortragstag wird seiner Zeit dem p. t. Publicum bekanntgegeben werden.

Germannstadt, am 19. Februar 1895.

Gustav Noss,

derzeitiger Director der ungarischen Dilettanten-Gesellschaft.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 18. Februar

— (Wegen Raum mangel) mußte das Feuilleton in der heutigen Nummer unseres Blattes ausbleiben.

— (Benefice.) Das Gelingen gesanglicher Aufführungen bedingt zweierlei Haupterfordernisse: das Vorhandensein guter Gesangkräfte und einen pflichteifrigen Dirigenten. Beide ergänzen sich; fehlt Eines oder das Andere, dann ist an einen richtigen Erfolg nicht zu denken; wird doch die beste und tapferste Truppe geschlagen, wenn sie schlecht geführt wird. Was Herr Kapellmeister Kriss als Führer geleistet, haben außer den Operetten die Opern „Die weiße Dame“ und „Die Tochter des Regiments“ gezeigt; seinen Bemühungen beim Einüben und seiner Umsicht bei den Aufführungen gebührt nebst den wackeren Darstellern der Hauptantheil an den Erfolgen. Nun hat die Direction Herrn Kapellmeister Kriss eben in Würdigung dieser Verdienste für übermorgen, Donnerstag, 21. d., einen Beneficeabend bewilligt. Zur Aufführung kommt die am 14. August 1884 — folglich vor bald 11 Jahren — hier zum letzten Male aufgeführte Spieloper „Das Glücklein des Eremiten“ (Les dragons de Villars) von Aimé Maillart zur Aufführung. Hr. Narenta wird den Part der Hofe Friaquet singen, während die anderen wichtigeren Rollen sich in den Händen unserer be-währten Gesangkräfte befinden. Sicherlich wird das Publicum sich dem seltenen Genuß einer gut und sorgfältig vorbereiteten Operaufführung nicht entgehen lassen und durch zahlreiches Erscheinen seine Anerkennung dem verdienstvollen Dirigenten gegenüber bekunden.

— (Carnevalia.) Die hiesigen ungarischen Gewerbegehilfen ver-anstalten am 25. d. im großen Saale der Restauration Ardeon (vormals Popovics) eine geschlossene Tanzunterhaltung, zu welcher eigene Einladungen ergangen sind. Als eine der Tanznummern bezeichnet das der Einladung beigegebene Programm vor und nach der Ruhe den „Kör“. Die Karte für eine Person kostet 60 kr., die Familienkarte für 3 Personen 1 fl. 50 kr. Beginn: 8 Uhr Abends.

1895/9
haben
Bisch
ihre
1. M
Magd
geteilt,
wird u
die n
staltf
betrach
unere
die gan
das mi
als au
Gend,
anertan
seiner
erbauen
Korlebu
eine bei
eine prä
vergen
auf 120
und Ma
Hier be
mit eine
cernitur
dürfte
Stiefel
hungrig
Ein Ma
indem d
in 10 L
Hunden
gelaufen
romänis
zu einm
Rosmo
bestehen
in Ungar
in 2 m
Fürsten
sammlung
seffor D
zweiein
Unterbau
zeigt Re
soll ein
Oben wir
Rande sie
erbet sich
ausgefüh
wieder ein
sich in N
Weslag die
Widnisse
Oberleuten
sind sam
Kunstwerk
Körpergr
Nach, de
hat er au
weimarisch
jahre und
ausdauer
haltung d
drei Jahre
jugendlich
das wir
sigen. S
im Jahre
3 Zoll.
— die mei
berigliche
Parisier;
also in sei
75. In
Doch wird
dem 21. J
größte Goe
Unterschied
5 Centime
folgende dr
die untere
dasselbst auf
wege, einen
von sich gab
Person ent
Wädchen
— stelle, ohne
war aber er
geteilt und
indes nur h
müssen. De
Männer hat
die einget
— (D
eine Frau u
am Abend
ihnen aber n
lager gesucht
— (S
im Schieße
Reh ein; es
Gund, zum
wollte, mach
warmen Wa

— (Stiftungs-Verleihung.) Mit Beginn des Schuljahres 1895/96 gelangt in den I. Jahrgang einer Militär-Unterrichtsschule für einen Knaben aus dem ehemaligen Grenzgebiete und Stamme der Székler die Bischof Kovats's-Stiftung zur Verleihung. Reflectanten hierauf haben ihre Gesuche an die Platz- oder Ergänzungs-Bezirks-Commanden bis 1. Mai l. J. einzulenden.

— (Personal-Nachricht.) Festungscommandant Generalmajor Alexander von Kirchhammer ist am 16. d. von Karlsburg nach Wien gereist, wo er etwa 8—10 Tage verbleiben wird.

— (Die nächsten Kaisermandat.) Aus Karlsburg, 18. d. wird uns geschrieben: Wie man in der Stadt allgemein spricht, dürften die nächsten Kaisermandat in der Gegend von Mühlsbach und Karlsburg stattfinden, was als ein überaus freudiges Ereigniß von beiden Städten betrachtet werden dürfte, falls sich die Kunde bestätigen würde. Die Nähe uneres erhabenen Monarchen, wenn auch nur auf kurze Zeit, würde demnach die ganze Bevölkerung dieser Gegend glücklich machen und das rege Leben, das mit diesen großen Mandaten verbunden ist, würde sowohl auf Mühlsbach, als auch auf Karlsburg von bedeutendem und bestem Einflusse sein. Diese Gegend, besonders um Karlsburg herum, ist von jeher als strategisch wichtig anerkannt worden, dies beweist schon der Umstand, daß der größte Feldherr seiner Zeit, Prinz Eugen von Savoyen, hier die Hauptfestung Siebenbürgens erbauen ließ. Hier bietet auch das Terrain alles Wünschenswerthe. Zwischen Karlsburg, Polos, Borberel, Alvincz, Rangenendorf und Mühlsbach dehnt sich eine beinahe unübersehbare Ebene aus; westlich von Karlsburg erhebt sich eine prächtige Hügel- und Bergreihe bis auf 785 Meter Höhe, eine Thalverengung führt über Saard und Magyar-Tzen an hohe Gebirge bis auf 1200 Meter Höhe. Hier mündet auch das verengte Thal von Tövis und Maros-Szent-Jzme ein — das berühmte Schlachtfeld Johann Hunyady's. Hier breitet sich die Maros majestätisch aus mit Brücken und Ueberfahrten, mit einem Worte, das Feld für alle möglichen Uebungen, nebst Festungs-ernennung und Festungsvertheilung wäre da zu finden. Wahrscheinlich dürfte Se. Majestät, falls diese Nachricht sich bestätigen würde, in der Festung das Allerhöchste Postlager beziehen. So spricht man hier. Nun wir werden ja sehen, ob dies nicht vergebliche Hoffnungsstränge waren.

— (Man gibt's doch billiger!) Wer kennt nicht die Zeitungs-Stiefelschäfte, die jeden Winter als Leberreste der Kleidungsstücke eines von hungrigen Wölfen aufgefressenen Wanderers den Lesern „vorgemalt“ wurden? Ein Klausenburger Blatt gibt es in seiner gestrigen Nummer schon billiger, indem dasselbe nur von Hundeknochen erzählt, welche mehrere Wölfe, die in Kolozs-Monostor eingedrungen sind, nach einem Kampfe mit den Hunden der genannten Gemeinde auf der Waghals unversehrt zurückgelassen haben.

— (Verurtheilung.) Der Deeser König. Gerichtshof hat den rumänischen Geistlichen Costantin Jaga wegen Aufreizung gegen die Ungarn zu einmonatlicher Haft und 100 fl. Geldstrafe verurtheilt.

— (Pferdekäufe für Rumänien.) Die aus dem Obersten Kommando der rumänischen Regierung bestehende Commission der rumänischen Regierung setzt ihre Pferdeinkäufe in Ungarn fort. Wie nämlich gemeldet wird, hat die Commission neuerlich in Temeswar und in Urad je 300 Pferde angekauft.

— (Ehrengabe für Bismarck.) Für die Ehrengabe, welche dem Fürsten Bismarck auf Grund des Beschlusses der allgemeinen Vertreterversammlung der deutschen Studentenchaft überreicht werden soll, hatte Professor D. Reising einen Entwurf ausgearbeitet, welcher ein großes, etwa zweieinhalb Meter hohes Schaustück darstellt. Ein geschlitzter, schranartiger Unterbau aus Ebenholz, der mit reichen Broncezierungen geschmückt ist, zeigt Reliefs mit Darstellungen aus dem Studentenleben. In seinem Innern soll ein Bierfaß und ein Auszug, der die Adresse aufnimmt, Platz finden. Oben wird der Unterbau durch eine Marmorplatte abgeschlossen. Auf dem Rande stehen Biergläser mit den Wappen der Hochschulen, in ihrer Mitte erhebt sich ein geschlitzter Oberbau; dieser trägt gleichfalls die in Email ausgeführten Wappen, ist reich mit Verzierungen geschmückt und dient wieder einem Alabaster-Oberfließen als Fundament. An dessen Fuße befinden sich in Nischen die Figuren der vier Facultäten; darüber stehen auf einem Kranz die Studenten in Weich mit Hohnen, von denen je zwei die emaillirten Wappen Bismarck's als Student und als Mann flankiren. Die Spitze des Oberfließens trägt ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Diese Verzierungen sind sämmtlich in getriebenen Silber ausgeführt. Für die Ausführung des Kunstwerkes wurden 30.000 Mark bewilligt.

— (Wer war größer: Goethe oder Schiller?) Ueber Goethe's Körpergröße wird der „National-Zeitung“ geschrieben: Als Christian Daniel Rauch, der große Bildhauer, Goethe im Juni 1824 in Weimar besuchte, hat er auch Goethe's Höhe gemessen. Er notirte sie auf 6 Fuß 1 1/2 Zoll weimarisch Maß = 174 Centimeter. Goethe stand damals im 75. Lebensjahre und Rauch fand ihn „geistig lebendig, heiter, in fast ununterbrochener, ausdauernder Thätigkeit; körperlich wohl, in bewundernswürdiger gerader Haltung des Körpers, beweglich, das Auge lebendig im Ausdruck (als drei Jahre früher, wo er ihn zuletzt gesehen), die Farbe des Gesichtes fast jugendlich blühend geröthet.“ — Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß wir auch über die Körperlänge Schiller's eine zuverlässige Angabe besitzen. Schiller maß, wie Waltrich in seiner Biographie des Dichters angibt, im Jahre 1780 bei seiner Entlassung aus der Militär-Akademie 6 Fuß 3 Zoll. „Mit dieser Körperlänge überragte er — wie Waltrich hinzusetzt — die meisten Jünglinge. Doch sollte man nicht übersehen, daß der württembergische Fuß kleiner ist, als der rheinische, auch als der bairische und der Pariser; 6 Fuß 3 Zoll württembergisch sind 1.79 Meter.“ Schiller war also in seinem 21. Lebensjahre um 5 Centimeter größer, als Goethe im 75. In Weimar galt Schiller später als der „größte Mann der Stadt.“ Doch wird man Waltrich in der Annahme zustimmen müssen, daß er nach dem 21. Jahre noch gewachsen ist. Andererseits mag auch die Körpergröße Goethe's im Greisenalter etwas abgenommen haben, so daß also der Unterschied in der Größe Weider wohl zeitweise größer gewesen ist, als 5 Centimeter.

— (In der Klemme.) In dem „Helms. Kreisblatt“ findet sich folgende drollige Schilderung: Als am 6. d. Abends spät, ein Passant die untere Stadt in Helmsiedt entlang ging, bemerkte er in einer Straße daselbst auf dem Bürgersteige im Schnee, und zwar dicht vor einem Thorwege, einen dunklen Gegenstand liegen, der beim Näherkommen Lebenszeichen von sich gab und schlieflich sich als die untere Hälfte einer Frauensperson entpuppte, die sich in einer tragikomischen Lage zu befinden schien. Das Mädchen — denn ein solches war es — hatte, wie sich nachher herausstellte, ohne Vorwissen seiner Dienstherrschaft einen Ausflug unternommen, war aber erst spät, nachdem das Haus bereits verlockend gewesen, zurückgekehrt und hatte sich nun bemüht, unter dem Thor durchzutreten, was indeß nur halb gelungen war, so daß es festgeklemt mit hatte liegen bleiben mußte. Der gedachte Besitzer des Hauses, sowie mehrere hinzugekommene Männer hatten dann mit vieler Mühe das große Thor soweit gehoben, daß die eingeklemmte nächtliche Spaziergängerin habe befreit werden können.

— (Drei Personen erfroren.) In einem Strohlager bei dem Dorfe Reußen nächst Halle a. d. S. wurden am 14. d. drei Personen, eine Frau und zwei Kinder, erfroren aufgefunden; die Unglücklichen hatten am Abend vorher beim Ortsvorstande um ein Nachtlager gebeten, das ihnen aber nicht gewährt wurde. Sie hatten darauf Lust nach dem Strohlager gesucht, wo sie in Folge der großen Kälte ihren Tod gefunden haben.

— (Hunger macht zahm.) Auf der Wache beim Pulvermagazin im Schießthal bei Feilbrunn stellte sich dieser Tage ein ausgehungertes Reh ein; es ließ sich von den Soldaten füttern und legte sich, wie ein Hund, zum warmen Ofen. Als man das Thier wieder in Freiheit setzen wollte, machte es davon keinen Gebrauch, sondern zog den Aufenthalt der warmen Wachtube vor.

— (Die Kälte.) Seit zwanzig Jahren sind in Dänemark Kältegrade wie die jetzt herrschenden nicht beachtet worden. Mehrere Städte sind vollständig eingeschneit und von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Auf dem Lande liegt der Schnee bis 15 Fuß hoch. — Seit 10. d. Morgens ist die Seine in Paris ganz zugefroren. Ähnlich war es 1891. Im Winter 1889/90 konnten wochenlang schwer beladene Wagen über das Eis fahren. Schiffschiffen laufen die Pariser schon lange, da der Canal, die Teiche und Becken in den öffentlichen Anlagen und im Bois de Boulogne seit Wochen fest gefroren sind. Die Kälte richtet große Verheerungen im Jardin de Plantes in Paris an. Eine ganze Anzahl werthvoller, seltener Thiere ist der Kälte erlegen; so ein Hirsch aus Cochinchina, eine Antilope u. s. w. Die empfindlichen Thiere wurden in dem vorigen Jahr erbauten Winterhause untergebracht. Aber dieses ist so klein, daß hauptsächlich nur die Strauße und der junge weiße Elefant dort Platz finden konnten. Die Kälte bringt auch eine andere Erscheinung hervor, nämlich eine lebhaftere Thätigkeit des einzigen Vulcan's, den Frankreich besitzt und von dem die Benigisten etwas wissen. Es ist der etwa 130 Meter hohe, ziemlich breite Berg Du Montot, zwischen Decazville und Crantac (im Departement Aveyron). Nach den Erzählungen der Einwohner der Gegend befinden sich dort früher 18 kleine Krater, die jetzt in einem vereinigt oder ganz erloschen sind. Hauptächlich im kalten Winter entfallt der Krater eine sehr bemerkbare Thätigkeit. So jetzt, wo man über diesem Feuerberge dicke Rauchwolken aufsteigen sieht.

— (Reuterei in der Palastwache des Sultans.) Am 12. d. entstand in Konstantinopel unter den Truppen der Palastwache eine Reuterei, weil 600 Mann, deren Dienstzeit vor drei Monaten abgelaufen war, nicht den rückständigen Sold empfangen. Die Truppen erklärten, daß sie, falls der Sold nicht gezahlt würde, sich weigern würden, der Selamlit-Feier beizuwohnen. Der Sultan, durch die Insubordination der Palastwache beunruhigt, befahl die sofortige Auszahlung des Soldes aus der Privatkassette.

— (Chemische Majestätsbeleidigung.) Aus der Türkei theilt man folgendes Censurstücklein mit: Ein chemisches Buch wurde verboten, weil der gelehrte Censor (scharfsinnig genug war, herauszufinden, daß die Bezeichnung für Wasser H₂O den Sinn habe: „Hamid II. ist gleich Null“).

— (Ein Mörder im Theater.) Im griechischen Theater zu Konstantinopel brach letzter Samstag ein Streit aus, der einen blutigen Ausgang nahm. Ein Türke tödtete einen Griechen und ver wundete drei Personen.

— (Stadstone's Ruhestage.) Ueber den Aufenthalt Stadstone's in Mentone wird gemeldet, daß der greise Staatsmann dort ganz zurückgezogen lebt. Von Morgens bis Abends beschäftigt er sich mit der Lectüre griechischer und römischer Classiker; auch Memoirenwerken widmet er große Aufmerksamkeit. Die Lectüre wird nur durch die Mahlzeiten und Spaziergänge unterbrochen. Politisch scheint Herr Stadstone nicht zu treiben, wenigstens erklären seine Freunde, unter ihnen vornehmlich sein Secretär Herr Amisteb, daß sie im Interesse der Gesundheit Stadstone's Alles vermeiden, was irgendwie den Staatsmann in den Kreis publicistischer Discussionen ziehen könnte. Stadstone wird bis zum Ablauf seines Mandats im Parlamente bleiben und sich dann vollständig zurückziehen. Stadstone's Gemahlin ist ebenfalls gekommen, eine würdige Dame von 81 Jahren. Mr. Armstrong, früher Abgeordneter der schottischen Stadt Dundee, erzählt das interessante Detail, daß von dem 86-jährigen Stadstone, der erst kürzlich die Den des Horaz übersezte, wieder ein literarisches Werk zu erwarten stehe.

— (Nichts ist mehr sicher vor Dieben.) So wird jetzt aus Barcelona folgende Spighuberkant gemeldet: Ein Nachtwächter, der kürzlich seinen Dienst im Stadtviertel Santa Marbrona verließ, gewährte einige „Arbeiter“, die damit beschäftigt waren, das Zinnschloß des Theaters „La Rinca“ ab-, beziehungsweise fortzutragen. Der Nachtwächter rief den Deuten zu, was sie da oben zu dieser Stunde zu schaffen hätten, und die „Arbeiter“ mochten sich über die Nachhabdächer und Terrassen hinweg aus dem Staube. Man constatirte, daß ungefähr der dritte Theil des Daches gestohlen worden war. Ein Dach gestohlen — klingt das nicht recht spanisch?

— (Räuberwesen in Russland.) Aus Moskau wird berichtet: Eine aus mehr als 30 Individuen, größtentheils aus Sibirien entlaufenen Sträflingen bestehende Räuberbande, welche monatelang das ganze Gouvernement in Schrecken hielt, Edelhöfe und Bauernhäuser plünderte und auch vielfach Morde beging, ist in den Wäldern bei Moskau eingekerkert worden. Bei dem Kampfe mit dem Militär fielen 11 Räuber, während sieben schwer verwundet wurden.

— (Ein salomonisches Urtheil) fällt vor kurzem ein Richter in einer benachbarten russischen Stadt ganz nahe der ostpreussischen Grenze. Dort waren in einem Restaurant zwei Gäste eines Schirmes wegen in Streit gerathen, indem jeder der Beiden den Schirm als sein Eigenthum reclamirte. Vor den Richter gebracht, behaupteten beide Gegner zunächst ihr Recht an den Schirm, so daß sich zur Feststellung des wahren Sachverhalts die Vernehmung einiger Zeuger und die Ansetzung eines zweiten Schirms notwendig machte. In der Zwischenzeit trat plötzlich Schneefall ein und der Richter, der seinen eigenen Schirm zuhause gelassen hatte, bediente sich kurz entschlossen des auf dem Gericht zurückgelassenen Streiobjectes, ließ den Schirm aber unglücklichweise in einem Restaurant stehen, wo er bald einen Diebhaber gefunden hatte und verschwand war. Nun war guter Rath theuer, der Richter aber ließ sich nicht verblüffen, sondern kaufte einfach in dem nächsten Geschäft einen anderen Schirm und legte den beiden Gegnern, als sie den zweiten Termin naturgemäß den ihnen vorgelegten Schirm nicht als den ihrigen anerkennen konnten — eine Strafe auf wegen unthätiger Vernachlässigung des Gerichts.

— (Ueber die Zustände in der eingeschneiten Stadt Hürzing) in Jütland berichten die Blätter: Seit acht Tagen ist aller Bahnverkehr unterbrochen, Berge von Schnee umgeben die ganze Stadt. Eine vor derselben liegende Anpflanzung ist derart mit Schnee gefüllt, daß nur die Spitzen der höchsten Bäume sichtbar sind. Bis fünf Meter hoch liegt der Schnee in den Straßen, wo der Verkehr theils auf schmale, mühsam gegrabene Gänge an den Häusern vorbei, theils auf unter den Schneeberegen angelegte Tunneln angewiesen ist. Einzelne Häuser, die bis über den Schornstein eingeschneit waren, mußten durch Freiwillige ausgegraben werden. Alle Zufuhr an Nahrungsmitteln ist unterbrochen; während beispielsweise dem Schlachthause sonst wöchentlich wenigstens 1000 Schweine zugeführt werden, gelang es in dieser Woche, nur 12 Stück in die Stadt zu schaffen. Mit der Zufuhr von Milch ist das Gleiche der Fall. Am fühlbarsten ist indessen vorläufig der Mangel an Licht, da aller Vorrath an Petroleum und Kerzen aufgebraucht ist; man war ja genöthigt, Tag und Nacht Licht zu brennen, da der Schnee alle Fenster verdundelt. Der Schlittenverkehr ist gleichfalls eingestellt, da die Pferde im Schnee versinken. Wenn nicht bald ein Umschlag im Wetter eintritt, kann die jetzt schon bedenkliche Lage sehr gefährlich werden.

— (Sechszig Personen ertrunken.) Im Hafen von Rio de Janeiro gerieth eine Dampfjähre in Brand und sank darauf unter. Die an Bord befindlichen sechszig Personen fanden ihren Tod in den Wellen.

— (Eine Königin vor Gericht.) Nach einer Meldung aus Honolulu erklärte die Königin von Hawaii am 5. d. W. vor dem Kriegsgerichte, sie habe von der revolutionären Bewegung keine Kenntniß gehabt und bestritt die Competenz des Tribunals. Das Urtheil wurde noch nicht gefällt.

— (Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen“. Erhältlich in Original-Boxen zu 30 fr. in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Rudorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. Februar.

Das gestern gegebene vieractige Lustspiel „O diese Männer!“ gehört zu den besseren Bühnenwerken Rosen's. Das wegen Abnehmens des Erzherzogs Albrecht nur mäßig besuchte Haus — in den Räumen desselben war auch nicht eine einzige Militäruniform zu sehen — nahm das im Laufe von zehn Jahren bis gestern bloß zwei Mal auf die hiesigen Bretter gebrachte nette Stück recht beifällig auf. Um die Erregung und Nahrung der Rechenmeister, der wegen der Ausgaben in der Ehe vor der Ehe zurückgeht und von jedem Abstrich an den Haushaltungskosten bis zum Äußersten entzückt ist, während der Unentschlossenheit und auch beim Entschluß zur Heirat, besonders in den Scenen mit seiner Partnerin Fräulein v. Billingen (Karoline), die Lacher als stete Begleiter. — Ueberaus anmuthig und lieb war Fräulein v. Billingen als Badisch-Französin; sie wußte jede Nuance ihrer Rolle in sieghafter Weise in vortrefflicher Beleuchtung zu rücken. — Frau Niki Stehle führte mit sicherer Hand, doch ohne Aufdringlichkeit, fein und discret, stets als Dame von Bildung, die sich der Zahmheit und Folgsamkeit ihres in Freiheit dressirten „Löwen“-Gängers sicher weiß, das Regiment im Hause Morland. — Gewinnend, einnehmend und distinguiert gab Fräulein v. Billingen die Helene, besonders brillant in der „Noch nicht!“-Scene mit dem von Herrn Swoboda allerdings mehr gigerlänflich, als gedenthaft dargestellten v. Nebel.

Trefflich war Herr Schöntag als Sauber, zumal in der künstlerisch ausgefeilten Scene bei dem Feilverfahren gegen die Krankheit der weiblichen Herrschaft, welche die ledige Männerwelt vom Heiraten zurückhält. — Vorzüglich gab sich Fräulein v. Billingen als Geheimrätthin Schraube. Nahe, Haltung, Mimik, Alles wirkte zusammen, um durch diese Charge die Dammellen der Zuhörer in Bewegung zu erhalten. — Herr Sillke brachte die Gegenläufe zwischen dem vertrauensfertigen, später eiferfüchtigen Haberland mit schaupielerischem Geschick zur Geltung. — Die Genannten ernteten wiederholt Beifallsbezeugungen. — Herr v. Braun that in der kleinen Rolle des Dollmann seine volle Schuldigkeit. — Die übrigen Nebenrollen waren gleichfalls gut besetzt.

Original-Telegramme.

Mentone, 19. Februar. Seine Majestät ist nach Wien abgereist, wo er heute 11 Uhr Nachts eintrifft. — Unversäler des Erzherzogs Albrecht dürfte Erzherzog Friedrich sein.

Budapest, 19. Februar. Ministerpräsident Baron Banffy richtete an den König ein in warmen Ausdrücken abgefaßtes Condolenz-Telegramm, worin die Verdienste des verewigten Erzherzogs Albrecht um Thron und Monarchie und insbesondere um die Armee hervorgehoben werden und dem Beileid der Regierung Ausdruck gegeben wird. Außerdem richtete Baron Banffy an Erzherzog Friedrich ein Condolenz-Telegramm. In der heutigen Sitzung des Reichstages werden die Präsidenten eine Beileidäusserung und eine Beileidsadresse an den Monarchen beantragen. Die Cabinetmitglieder begeben sich zur Begräbnißfeier nach Wien.

Budapest, 19. Februar. (Abgeordnete n. h. u.) Präsident Szilagyi meldet das Ableben des Erzherzogs Albrecht, zur Zeit unseres einzigen Feldmarschalls, dessen lange Laufbahn die mühsame Arbeit, Hingebung und Pflichterfüllung war. Redner schildert die auf Schlachtfeldern errungenen glänzenden Erfolge, welche bereits der Geschichte angehören, und den unvergänglichen Ruhm, der sich an dessen Namen knüpft und rühmt die edle Einfachheit des Privatlebens und die Wohlthätigkeit des Bescheidenen. — Präsident beantragt, das Haus möge beschließen, seiner schmerzlichen Theilnahme ob des Verlustes, der Seine Majestät betroffen, im Protocolle Ausdruck zu geben und das Präsidium zu betrauen, den Ausdruck dieser Gefühle des Hauses mit halbtägiger Ehrfurcht an des Thrones Stufen gelangen zu lassen. (Allgemeine Zustimmung.) Präsident beantragt sodann, das Haus möge sich mit Rücksicht auf den Todesfall bis morgen vertagen. (Zustimmung.)

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Februar. Weizen, per Bestosler, bester Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.—, Halbfrucht, bester, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.10, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.40, mindester fl. 2.20, Futtermittel fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.60, Weiz. Nr. 0 per 100 Rilo fl. 14.—, Weiz. Nr. 1 fl. 13.—, Weiz. Nr. 2 fl. 12.—, Weiz. Nr. 3 fl. 10.—, Erbsen, per Liter 12 fr., Linen 14 fr., Hülsen 10 fr., Hirse 12 fr., Sen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Kernen, per Rilo 46 fr., Seife 30 fr., Rindfleisch 20—60 fr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Popularen 40—50 fr.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Heute Mittwoch den 20. Februar 1895:
Abonnements-Vorstellung Nr. 11. Ungerader Tag
Zwei Wappen.

Schwan in 4 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kabelburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar.

4 1/2% ang. Gold-Rente	124.—	4% ang. Deferr. Gold-Rente	125.50
4% ang. Kronen-Rente	99.20	4% ang. Deferr. Kronen-Rente	101.—
4% ang. St.-G.-Anl. i. Gold	127.75	1860-er Deferr.	159.50
4% ang. „ „ „ i. Silber	104.—	Ungarisch-österreich. Bank-Actien	1108.—
5% ang. Oöb. v. 3. 1876	125.25	Ungarische Credit-Actien	503.—
4% ang. Grundentl.-Obligat.	97.—	Deferr. Credit-Actien	413.20
Schuldregulirungs-Oblig.	101.25	Deferr. ungar. Staatsbahnactien	397.50
Ungarische Prämien-Lose	162.70	Deutsche Reichsbank	9.83
4% ang. Deferr. Silber-Rente	102.10	London a vista	124.—
4% ang. Deferr. Silber-Rente	102.—	R. u. l. Ducaten	49.15
4% ang. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz.	101.—	allgemeines Sparcassa IV. Emiffion	101.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar.

4 1/2% ang. Gold-Rente	124.50	1860-er Deferr.	160.—
4% ang. Kronen-Rente	99.60	Deferr. ungarische Bank-Actien	1100.—
4% ang. St.-G.-Anl. i. Gold	127.75	Ungarische Credit-Actien	501.75
4% ang. „ „ „ i. Silber	104.20	Deferr. Credit-Actien	414.25
5% ang. Oöb. v. 3. 1876	125.25	30 Francs-Stücke	9.83
4% ang. Grundentl.-Obligat.	98.80	Deutsche Reichsbank	60.50
Schuldregulirungs-Oblig.	98.25	Vonban a vista	124.17
Ungarische Prämien-Lose	163.25	Paris a vista	124.17
4% ang. Deferr. Silber-Rente	102.10	4% ang. Deferr. Kronen-Rente	100.85
4% ang. Deferr. Silber-Rente	102.05	R. u. l. Ducaten	5.84
4% ang. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz.	101.—	Italienische Banknoten	46.95
allgemeines Sparcassa IV. Emiffion	101.—		

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

I. Fiakerwägen.

1. Fahrten nach der Zeit:

a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Meilen außerhalb der Stadt:	Zweispänner		Ein-spänner.
	Sandauer.	Kalefche.	
1. In den Tagesstunden:	G u l d e n		
Für die erste Viertelstunde	—30	—30	—25
Für jede folgende Viertelstunde	—20	—20	—15
2. In den Nachstunden:	G u l d e n		
Für die erste Viertelstunde	—45	—45	—30
Für jede folgende Viertelstunde	—25	—25	—20
Jede in den Tages- oder Nachstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.			
b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:	G u l d e n		
3. Auf einen halben Tag	3 —	2 50	2 —
4. Auf einen ganzen Tag	4 80	4 —	3 20

Als ganzer Fahrtag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.

2. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:

In den Tagesstunden	—50	—50	—30
In den Nachstunden	—80	—80	—50
Wartezeit in den Tagesstunden	—15	—15	—10
Wartezeit in den Nachstunden	—20	—20	—15

Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist.

Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 kr. zu entrichten.

6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt	Zweispänner		Ein-spänner.
	Sandauer.	Kalefche.	
7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts	—60	—60	—40
8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts	—80	—80	—50
9. Auf den Ball, Hinfahrt	1 —	1 —	—70
10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer	—60	—60	—40
Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.			
11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche	2 50	2 50	2 —
12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe	2 —	2 —	1 50
13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt	1 50	1 50	1 —
Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.			
14. In den jungen Wald, bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	1 20	1 —	—80
Wartezeit wie sub II, 7.			
15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	1 20	1 —	—80
Wartezeit wie sub II, 7.			

II. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes	Zwei-spänner.	
	G u l d e n	S u l d e n
2. Auf einen ganzen Tag	2 50	1 50
3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	3 50	2 50
4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	—80	—50
Für jede Viertelstunde Wartezeit	—80	—50
Für jede Viertelstunde Wartezeit	—10	—05

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standplatz oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixiren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Umlagegeld zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Bescheideblätter sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.

704. számv. szám [97] 2-2 1894.

Hirdetmény.

A nagyméltóságú földmívelésügyi magy. kir. miniszterium az 1895. évi január hó 31-én kelt 3880/II. számú rendeletével az alólt mentelep-parancsnokság honorodni osztályánál tervbe vett istálló építését 8249 forint 92 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennmelt munkálat foganatosításának biztosítása céljából az 1895. márczius hó 7-ik napjának délelőtti 10 órájára Sepsiszent-Györgyön a telep-parancsnokság hivatal-helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

Versenyezni óhajlók felhivatnak, hogy a fennmelt munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó 10%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatukat kitűzött nap 9 óra 30 percig a nevezett hivatalhoz annyiival is inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szoban forgó munkálataira vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek alantírt parancsnokságnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Sepsiszent-Györgyön, 1895. február hó 16-án
A sepsiszentgyörgyi magy. kir. állami méntelep parancsnok: ága.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. Februar (auch unter dem Schillingenwerthe) Fabrikanten des Ochs Dösch in Nagy-Delyes. (Wegbänder Bezirksgericht.)

Am 28. Februar beim 1. Banamente in Déba Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.

Aufforderungen.

Vom Nagypostar Bezirksgericht an Samuel Ince, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.

Vom Torbader Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des L. C. Geraß in Topanfalva bis 30. März.

Vom Débäer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Michael Wolf in Petroşeny bis 31. März.

Vom Débäer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Abri Berg in Kereşény-Almas bis 31. März.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Dreißl in Rácz, ferner der Maria Munkó in Kereşény bis 1. April.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Gáti und des Johann Fiecht, — dann der Maria Gioran geb. Gáti in Kereşény bis 2. April.

Erledigungen.

Bei der Schäßburger Finanz-Direction eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 1. März.

Beim Torbader Bezirksgericht eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 3. März.

Beim Csikerebäer Bezirksgericht die Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 5. März.

Beim Débäer Bezirksgericht-Gefängnisse die Wachtmeister-Stelle. Gesuche bis 16. März.

Kundmachungen.

Vom Kronstädter Bezirksgericht, daß Celene Bujin geb. Biederean aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Débäer Bezirksgericht, daß der Concurs gegen Elias Großmann in Petroşeny aufgehoben wurde.

Vom Bezirksrichter Bezirksgericht, daß Andreas Konza aus Helyoboly unter Curatel gestellt wurde.

Vom Bezirksrichter Bezirksgericht, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Tereş am 6., — wegen Contingentirung in Baratos am 23. März stattfindet.

Vom Klausenburger Bezirksgericht, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Magyar-Pados am 22. März stattfindet.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ jagt ein altes Sprichwort. Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einfuhr riesiger Warenquantitäten und sonstiger Vorteile, billige Spiele, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Döckling für den hohen Clerus, vornehmliche Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livres, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von herrlichen, kämmer, Tiroler etc. Leinen für Herren- und Damenwecke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbst eine 20-fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damenstoffen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 ft., dann auch

Schneider-Zugehör (wie Knechtel Knöpfe, Webeln, Zwirn etc. etc.). Preiswürdige, ehrlche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fägen, die kaum für den Schneidertlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Zuglager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Verkauft nur per Nachnahme!

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzulegen. Um Irreführungen der p. t. Consumenten hintanzubehalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

(98) 1-24

Sporergasse Nr. 26.

Die erste behördlich concessionirte

Leichenbestattungs-Anstalt

des

Victor Hugo Borger,

Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metall-särgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.



COGNAC

CZUBA-DUROZIER & C^{IE}

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Ueberall zu haben.

General-Vertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest-Wien.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1895 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLIV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastenjahres — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Scharfheit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Casse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. Von E. A. Vielz — Die guten Freunde. Eine Erzählung aus dem Karpatenlande. Von Julius Theiß — Die Vereinstage in Sächsisch-Regen. — Rückblick auf das Jahr 1894 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Illustration: Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Scharfheit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. R. una. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Bischof Dr. Friedrich Müller (mit Titelbild) — Die Varrerstädter von Seiburg. Erzählung aus der Zeit der Türkenzüge. Von Julius Theiß — Anders besonnen. Erzählung von Trangoth Hammer — Wahre Liebe von Hans Scherenberg — Das Curhaus auf der „Hohen Winne“ (mit Abbildung) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1893 bis Ende September 1894 — Ein wissenschaftlich gesprochen — Anekdoten — Gemeinnütziges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Botenposten mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.